



Perspektiven für die Sommerzeit: Urlaub, Sonne, Ferien, neue Kräfte,...
Wir wünschen gute Erholung!

Zeichnung von Sevim Aydın, L 3 C

Ausgebreitete Hände

Eine Stelle aus dem Ersten Bund soll zum Abschluss dieses Arbeitsjahres, wenn die Perspektiven schon auf die Ferien ausgerichtet sind, in Erinnerung gerufen und weitergedacht werden. Es geht um die Haltung beim Beten, zumindest vordergründig.

Gott hat sein Volk aus der Knechtschaft in Ägypten befreit, durch das Schilfmeer herausgeführt in die Freiheit. Mirjam hat das Siegeslied gesungen nach dem verheerenden Untergang der ägyptischen Streitmacht. Und obwohl das Volk Gottes trotz aller Wohltaten immer wieder murt, erweist sich Gott sich als langmütig und gütig: Er zeigt bei Tag und in der Nacht den richtigen Weg, er gibt seinem Volk Brot vom Himmel und auf Gottes Wort hin schlägt Mose mit seinem Stab das Wasser aus dem Felsen. Wir lesen von diesen Ereignissen, die Gottes Fürsorge für sein Volk in allen Situationen schildern, im Buch Exodus.

Eine ganz neue Situation entsteht aber für das Volk, als die Amalekiter angreifen (Ex 17,8). Israel musste mit diesem Volk, das auf einen Enkel Esaus zurückgeht, bis in die Zeiten Davids immer wieder kämpfen. Jetzt, bei der ersten Auseinandersetzung, wird Josua als Heerführer bestimmt. Mose hingegen zieht sich, mit dem Gottesstab in den Händen, auf den Berg zurück, begleitet von Aaron und Chur, der nach jüdischer Tradition der Mann Mirjams war.

Solange nun Mose seine Hände ausgebreitet hält - so lesen wir - ist der Sieg auf Seiten des Gottesvolkes, wenn er müde wird, siegen die Amalekiter. Es darf uns nicht wundern, wenn eine solche Funktionalität ausgenutzt wird, wenn man sie einmal durchschaut hat: Die Begleiter des Mose stützen seine Arme und so steht Josua bei Sonnenuntergang eindeutig als Sieger fest!

Aus dieser Episode könnte man nun herauslesen, dass Gott unsere Bitten erfüllt, solange wir nur beten und die Hände falten, die Formalismen einhalten und alle Regeln beachten! Wenn die äußeren Bedingungen passen, dann wird das Ziel erreicht!

Dass das die biblische Botschaft sein könnte, widerspricht aber vielen anderen Stellen. Und es wäre ja auch banal und allzu einfach. So gesehen wäre ja der Stab des Mose wirklich so ein Zauberstab, mit dem man alles erreichen kann.

Für eine umfassendere Deutung der Stelle darf man nicht übersehen, dass Mose die Leitung der kriegerischen Handlungen, die durch den Angriff der Amalekiter notwendig werden, abtritt. Er ist kein Heerführer. Er will bleiben, was er bisher war: Führer des Volkes, der die Nähe Gottes erlebt hat und das Erlebte vermitteln will.



Es geht also nicht um die Haltung der Hände bei diesem Gebet des Mose, sondern um die Haltung im Sinne der Einstellung. Die erhobenen Hände werden zum Zeichen der Gewissheit, dass Gott auf der Seite Israels ist und auch im Krieg für sein Volk sorgt. Diese Gewissheit gibt Kraft und Sicherheit. Sie führt auch zum Sieg. Es ist also fast eine Umkehrung der vordergründigen Deutung: Nicht die Äußerlichkeiten an sich verändern etwas, sondern mit der richtigen Einstellung finden wir in Krisensituationen auch die richtigen, „die Notwendenden“ Entscheidungen.

Was das Beten selbst angeht wäre noch vieles zu bedenken. Meist denken wir ja in erster Linie an Bitten, die wir vor Gott hintragen, weil wir selbst etwas brauchen. In Fürbitten formulieren wir in der Regel unsere Sorgen für andere. Aber es ist auch das Dankgebet zu erwähnen und am Ende oder am Anfang der großen Gebete der Kirche ist immer ein Lobpreis Gottes formuliert.

Was in der Zukunft noch genau bedacht werden muss, sind die besonderen Formen des gemeinsamen Betens, vor allem, wenn mehrere Gemeinden oder sogar verschiedene Religionen miteinander beten wollen. Die Hoffnung dürfen wir haben, dass auch in dieser Frage nicht die Äußerlichkeiten den Ausschlag geben, sondern die innere Einstellung.

Norbert Krininger